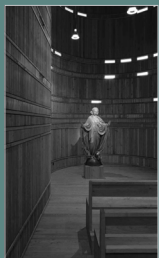
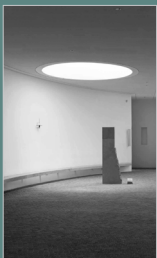


Berlins katholische Sakralarchitektur



St. Canisius Charlottenburg

Witzlebenstr. 30, 14057 Berlin



www.st.canisius-berlin.de

Pathos in Beton

Nachdem der Vorgängerbau von Reinhard Hofbauer (1907–76) im Jahr 1995 einem Brand zum Opfer gefallen war, entstand ein 2001 geweihter Neubau. Das Architekturbüro Büttner Neumann Braun entwarf eine monumentale Bauskulptur mit freistehendem Glockenturm, die sich aus zwei riesigen weißen Betonkuben zusammensetzt. Der eine birgt den eigentlichen Kirchenraum – er ist geschlossen – der andere ist nach zwei Seiten hin offen. Dieser als „Kirche am Weg“ konzipierte Teil ist Pathosform und Symbol. Es gibt keinen Zugang für Passanten, die des Weges kommen, dieser Raumblock öffnet sich nur optisch dem städtischen Umfeld.

Der kühle Sichtbeton ist kombiniert mit warmen Materialien: Aus Lärchenholz sind das elf Meter hohe Eingangsportal und die Marienkapelle, die sich als weich gerundetes Scharnier zwischen beide Blöcke schiebt. Die innere Gestalt des hellen liturgischen Raumes ist auf ausgeklügelten geometrischen Proportionen aufgebaut, Grundidee ist die Durchdringung von Weg und Mitte.

Die Kirche als Lebensraum in der Stadt drückt sich in der Übernahme des Straßenpflasters in den Innenraum aus, das für den Altar zu einem Hügel aufgemauert ist. Er besteht aus goldschimmerndem Kalkstein, so auch die Tabernakelstele, beide von Guy Charlier (Trier). Der Blick geht über eine hohe Glaswand zum „offenen Raum“ mit Außenaltar aus dem gleichen Material. Aus der Vorgängerkirche wurde der Korpus Christi aus Eisenblech von Gerhard Schreiter (1909–74) übernommen. Das Goldfeld von Winfried Muthesius hängt seit dem Ök. Kirchentag 2003 hinter dem Altar.

Dr. Christine Goetz



Tel.: (030) 326 84-136
presse@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de